

2. *O. flavescens* Linn. Bei Ortenberg von Dr. **Bose**, bei Ober-Lais von mir einzeln gesammelt.

3. *O. subulata* Oliv. = *marginata* Fabr. Von **v. Heyden** bei Frankfurt und Falkenstein im Taunus nicht selten gefunden.

4. *O. coerulea* Linn. Im ganzen Gebiete nicht selten.

5. *O. flavipes* Fabr. Bei Darmstadt von Dr. **Nebel**, in der Bergstrasse von mir, bei Frankfurt von **v. Heyden** aufgefunden.

6. *O. virescens* Linn. Im ganzen Gebiete, nicht selten.

7. *O. lurida* Marsh. Wie die Vorige, überall sehr häufig.

Anoncodes. Schmidt.

1. *A. rufiventris* Scop. Bei Frankfurt zwei ♂ von **v. Heyden** I aufgefunden.

2. *A. ustulata* Fabr. Bei Darmstadt von **Klghfr.** und Dr. **Nebel**, bei Frankfurt von **v. Heyden** I, bei Friedberg von Hauptmann **Fuhr** einzeln gesammelt.

Chrysanthia. Schmidt.

1. *C. viridissima* Linn. Im Süden des Gebietes sehr häufig.

2. *C. viridis* Illig. Bei Frankfurt von **v. Heyden**, bei Seligenstadt und Ober-Lais von mir einzeln gesammelt.

Mycterus. Olivier.

1. *M. curculionoides* Illig. Bei Seligenstadt und Babenhausen nicht selten auf Spiräen von mir gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

II.

Mykologische Vegetationsbilder in Skizzen

von Herrn Prof. **Hermann Hoffmann** in Gießen.

Mit den nachfolgenden Schilderungen der herbstlichen Pilzflora einiger von mir in dieser Beziehung durchforschten Gegenden kann natürlich nicht beabsichtigt werden, die Pilzflora von einer oder der andern derselben irgend wie zu erschöpfen. Der Zweck derselben ist kein anderer, als ein mykologisches Charakterbild einer jeden derselben zu entwerfen, etwa wie der Reisende in fremden Ländern ein Vegetationsbild der Phanerogamenflora zu entwerfen pflegt, um den physiognomischen Typus und die Eigenthümlichkeit derselben in ihren großen, allgemeinen Grundzügen anschaulich zu machen; wobei ihm freilich die Arbeit, wie dem Leser das Verständniß, wesentlich dadurch erleichtert wird, daß es sich um große, in die Augen fallende, oft in Massen auftretende, ja geradezu landschaft-

lich bestimmende Formen handelt, während die unscheinbaren Pilze erst gesucht sein wollen. In Betreff der Vertheilung der Schwämme sind wir in nserem eigenen Vaterlande noch ziemlich gerade so fremd, wie bezüglich der Blütenpflanzen in Brasilien. Denn einige wenige Specialfloren von wirklichem Werthe abgerechnet, ist nur zerstreutes Material, wenn auch massenhaft, bis jetzt vorhanden. Ja kaum ist der Gesamtbestand unserer deutschen Pilzflora in seinen Hauptumrissen einigermaßen festgestellt, so wenig abgeschlossen jedoch, daß fast jeden Tag Neues gefunden wird. Wie weit sind wir in dieser Beziehung bezüglich der Pilzkunde noch von einem Werke wie **Koch's Synopsis** entfernt!

Es werden demnach in den folgenden Blättern nach einer kurzen orientirenden Darstellung des allgemeinen Vegetations- und Landschaftscharakters nur diejenigen Pilze, und in beschränkter Zahl, aufgeführt, welche für die betreffende Gegend entweder mehr oder weniger eigenthümlich, oder durch Häufigkeit für sie charakteristisch sind, wobei hier und da durch Vergleichen diese Besonderheiten ausdrücklich hervorgehoben und anschaulicher gemacht werden sollen. Die Verschiedenheit der Pilzfloren ist nämlich viel größer, als gewöhnlich angenommen wird; ja ich bin zu der Ueberzeugung gelangt, daß sie in ihrer Mannigfaltigkeit und raschen Veränderlichkeit in keiner Weise der phanerogamischen Flora nachsteht. Mögen auch die Gesamtareale der einzelnen Species größer sein als bei Blütenpflanzen; eine merkbare Veränderung in der Pilzflora zeigt sich beim Vorschreiten aus einer Gegend in eine andere durch die Mischung und relative Häufigkeit der Arten in geringer Entfernung schon sehr bestimmt ausgeprägt. Und zwar liegt dies einerseits in der Natur der herrschenden Vegetationsdecke, denn ein Buchwald begünstigt das Gedeihen von ganz anderen Pilzen, als ein Wald von Weißtannen. Dann aber auch und oft noch mehr drückt die Natur des unterliegenden Bodens und der Gebirgsart der Pilzflora einen eigenthümlichen Stempel auf, was, wie mir scheint, ganz mit Unrecht bisher oft bestritten, oft ganz übersehen worden ist. In gewissen Fällen ist es allerdings unverkennbar, daß dies in der durch eben jene geognostische Unterlage bedingten Eigenthümlichkeit der höheren Gewächse begründet ist, von deren verwesenden Trümmern oder auf deren frischen Leibern die Pilze vegetiren. In andern Fällen aber ist dies keineswegs der Fall; wie denn z. B. die *Leotia lubrica* P. und *Geoglossum viride* in den ausgedehnten Buchwäldungen um Giefsen (auf Basalt und lehmig verwitternder Grauwacke) äußerst spärlich vorkommen, während dieselben in den Buchwäldungen um Niederbronn (Vogesen) und bei Herrenalb (Schwarzwald) auf Buntsandstein in den gleichartigen Wäldungen zahlreich sich finden. So ist das *Scleroderma vulgare* auf der Sandsteinformation des östlichen Odenwaldes sowie um Herrenalb, außerordentlich häufig, während dasselbe, bei sonst gleicher Beschaffenheit der Localitäten, in der Umgegend von Giefsen, wo diese Gebirgsart fehlt, nur selten beobachtet wird. *Leotia atrovirens* und *Polyporus pes Caprae*, beide auf nackter Erde wachsend wie der vorige Pilz, sind in den Vogesen und um Herrenalb und die erstere auch auf

dem Syenitsande um Darmstadt hier und da beobachtet worden, während dieselben auf dem schweren Boden von Giessen niemals angetroffen wurden. *Fungorum diversis locis varietas magis vulgo e physica regionis indole quam e climate pendet*, sagt **Fries** (Nov. Act. soc. sc. Upsal. I, 1855, p. 21) mit Recht.

Mögen demnach die folgenden Mittheilungen einstweilen als ein Surrogat und Vorläufer wirklicher, ausgearbeiteter und vollständiger Pilzfloren angesehen werden, welche dem ferner Wohnenden ein ungefähres Bild zu verschaffen bezwecken; eine Absicht, welche, da eine eigentliche Flora in der Hauptsache einen ganz andern Zweck hat und vor Allem den Gesamtbestand darlegen soll, durch eine solche doch keineswegs immer erreicht werden würde, wohl aber mit ihr verbunden werden kann; wie dies noch neuerlich durch **Milde** bezüglich der schlesischen Laubmoosflora (Bot. Ztg. 1861) und durch **von Heufler** bezüglich der Hypneen Tyrols (Verh. d. zool. bot. Ges. in Wien 1860) in musterhafter Weise geschehen ist. Wer hätte nicht schon wenigstens auf Reisen in entferntere Gegenden die Verschiedenheit der Pilzflora im Vergleiche zu seiner Heimath in ihren auffallendsten Verhältnissen zu bemerken Gelegenheit gehabt? Hiervon aber gibt eine bloße floristische Aufzählung, welche zunächst nur ein systematischer Katalog ist, keine lebhafte Vorstellung.

Wenn aus den eigentlichen Floren, in pflanzengeographischer Hinsicht nämlich, zuletzt als Haupt- und Endresultat die Kenntniß des Gesamtareals einer oder der andern und zuletzt aller Pflanzenarten hervorgeht, sowie die Form seiner Begrenzung nach Nord, Süd, West, Ost, und deren physikalische Begründung mit Beziehung auf Elevation, ja selbst auf historische Verhältnisse und Einflüsse; so hat dagegen eine Sammlung solcher Vegetationsbilder, wie sie hier versucht werden, den Zweck, nicht die einzelnen Pflanzenarten bezüglich ihres Areals zu verfolgen, sondern die Eigenthümlichkeit einer Gegend in phytogeographischer Hinsicht im Vergleiche mit andern anschaulich zu machen. Wesentlich gehört hierzu auch, daß auf das Fehlen einer sonst verbreiteten Species ausdrücklich aufmerksam gemacht werde. Und wenn schon dieses „Fehlen“ in manchen Fällen nur von interimistischem Werthe sein sollte und zuletzt nur auf ein relatives Seltnersein hinauslaufen würde, so behält es auch dann noch seine Bedeutung und trägt wesentlich dazu bei, die Besonderheit einer Gegend deutlicher hervortreten zu lassen. Ueberhaupt scheint es, als wenn bei den bisherigen pflanzengeographischen Untersuchungen diese so wesentliche negative Seite viel zu wenig im Auge behalten worden wäre.

I. Giessen.

Giessen liegt in einer weiten, flachen Thalmulde am Zusammenflusse der Wieseck mit der Lahn, 500' p. über dem Meere. Diese ganze Fläche ist theils mit ausgedehntem Wiesengrund (längs der Wieseck), theils mit Ackerfeld (längs der Lahn) bedeckt; ringsher ist der Horizont mit Hügeln umgeben, welche nach West und Süd größtentheils aus Grauwacke, nach Ost und Nord aus Basalt bestehen und eine nur geringe Höhe

erreichen (Schiffenberg 862'). Der höchste Berg, der Dünsberg, liegt nach Westen und schon in größerer Entfernung; er ist 1551' hoch und besteht aus Kieselschiefer. Fast alle diese Höhen sind mit Buchenhochwald bekleidet; nur auf der Ostseite, wo der basaltische Gebirgszug von einem Saume der Braunkohlenformation mit kiesigem, lettigem oder stellenweise auch sandigem Boden begrenzt wird, sind Kiefern-, zum Theil auch Fichtenwäldungen von ziemlicher Ausdehnung angepflanzt worden, welche, stellenweise auch mit Laubholz untermischt, in einzelnen Vorsprüngen bis auf $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{4}$ Stunde der Stadt sich nähern. Bestände von Eichen (*Quercus pedunculata*) kommen nur ganz vereinzelt vor. Gerade diese Wäldungen auf der Ost- und Nordseite sind besonders reich an Pilzen und in ihnen spiegelt sich in dieser Beziehung am besten der eigenthümliche Charakter der Gegend ab. In dem breiten Saume der Kiefernbestände ist namentlich die Häufigkeit des *Agaricus muscarius*, *polygrammus*, *galericulatus*, *lateritius*, *fascicularis*, der *Thelephora palmata*, *Clavaria rugosa*, hervorzuheben; während in der daran sich anschließenden Hügelregion mit Buchenwald, auf basaltischem Boden, *Agar. phalloides*, *laccatus*, *Hydnum repandum*, *Cantharellus cibarius*, *Clavaria flava* und *Boletus edulis* sich besonders bemerklich machen.

Als charakteristisch in mykologischer Beziehung müssen auch die zahlreichen Raine, Rasenwege und kleinen Triften hervorgehoben werden, welche theils am Rande dieser Wäldungen zerstreut sind, theils die Ackerflur durchziehen; auf ihnen treten *Agar. campester*, *virgineus*, *chlorophanus miniatus*, *psittacinus*, *conicus*, mehrere *Geoglossa* und *Bovisten* zahlreich auf.

In den die ganze Stadt in breitem Gürtel umgebenden Obstgärten sind vorzugsweise häufig *Agar. melleus*, *velutipes*, *squarrosus*, *Hypoxyylon vulgare* u. dgl. Auch *Coprinus micaceus* und *comatus* verdienen hier angemerkt zu werden. Für Holzschwämme ist die Gegend aus dem Grunde nicht günstig, weil im Walde alles morsche Holz als Leseholz weggeschafft wird, und, was die Hochstämme betrifft, beim Holzfällen sämtliche Stöcke und Wurzeln, wenigstens im Laubwalde, ausgegraben werden, so daß der Boden des Hochwaldes in der Regel rein wie eine Tenne ist. Auch die sorgfältig durchgeführte Entwässerung trägt dazu bei, den Waldboden in der für die Pilze günstigsten Zeit oft etwas zu trocken werden zu lassen.

Die ganze Pilzflora trägt, wie auch die Phanerogamenflora, im Allgemeinen das Gepräge des nach Osten anstossenden Vogelsberges, eines ausgedehnten Basaltgebirges, welches in den östlich von Giefsen liegenden Hügeln seine Grenze findet.

Es folgt nun eine kleine alphabetisch geordnete Uebersicht der am meisten in die Augen fallenden oder sonstwie charakteristischen größeren Pilze der Gegend von Giefsen.

Agaricus adiposus Batsch *) (*Pholiota*).

A. aeruginosus Curt. (*Stropharia*).

*) Nomenclatur nach Rabenhorst, Handbuch 1844.

- A. butyraceus* Bull. (*Collyb.*).
A. campester L. Häufig. Einmal an einer Mauer.
A. comatus (*Coprinus*). Häufig.
A. conicus (*Hygroph.*). Häufig.
A. deliciosus (*Lactarius*). Ebenso.
A. eburneus (*Hygroph.*).
A. epipterygius Scop. (*Mycena*).
A. fascicularis (*Hyphol.*). Häufig.
A. fuliginosus (*Lactar.*).
A. galericulatus Scop. (*Mycena*). Häufig.
A. geophyllus Bull. (*Inocybe*). Häufig.
A. granulatus (*Lepiota*) v. *ochracea*. Häufig.
A. Hypnorum Batsch. (*Galera*). Häufig.
A. hypothejus Fr. (*Hygroph.*).
A. laccatus (*Clitocybe*). Häufig, roth und violett.
A. lateritius Batsch. (*Hyphol.*). Häufig.
A. Mappa Fr. Ep. (*Amanita*. — Krombh. t. 30, f. 7—10).
A. melleus Vahl (*Armillaria*). Sehr gemein.
A. miniatus Fr. (*Hygroph.*).
A. muscarius L. (*Amanita*). Sehr häufig.
A. mutabilis (*Pholiota*). Häufig.
A. nebularis Batsch. (*Clitocybe*). Häufig.
A. nudus Bull. (*Trichol.*).
A. oreades (*Marasmius*). Häufig.
A. ovinus Bull. (*Hygroph.*).
A. pantherinus (*Amanita*).
A. phalloides Fr. Ep. Häufig.
A. piperatus (*Lactar.*). Häufig.
A. polygrammus (*Mycena*). Häufig.
A. pratensis P. (*Hygroph.*) var. 1) gelbröthlich, 2) unrein citronengelb; beide an getrennten Standorten, bis jetzt ohne beobachteten Uebergang.
A. procerus (*Lepiota*).
A. psittacinus Schff. (*Hygroph.*).
A. radicans (*Collyb.*).
A. Rotula (*Marasmius*).
A. rubescens Fr. (*Amanita*). Häufig.
A. salignus (*Pleurot.*) Item.
A. saponaceus Fr. (*Trichol.*) c. v. *napipes* Krombh.
A. spadiceo-griseus Schff. (*Psathyra*).
A. stypticus (*Panus*). Häufig.
A. tenacellus Fr. (*Collyb.*). Häufig unter Fichten.
A. terreus Schff. (*Tricholoma*).
A. umbellifer (*Omphalia*).
A. vaccinus (*Trichol.*). Häufig.
A. variegatus Scop. (*Trichol.*, zu *rutilans* Rbh.).

- A. velutipes* (Collyb.). Häufig.
A. virgineus (Hygroph.). Sehr gemein.
Boletus edulis.
B. granulatus.
B. luteus.
B. strobilaceus. Selten.
B. subtomentosus.
B. variegatus Fr.
Bovista gigantea.
B. nigrescens.
B. plumbea.
Calocera viscosa Fr. Nicht häufig.
Cantharellus cibarius. Gemein.
Clavaria fastigiata L. (*pratensis* P.).
Cl. flava. Nicht selten.
Cl. rugosa. Häufig.
Cyathus striatus Fr. Nicht selten.
C. Olla P. (*laevis*).
Daedalea quercina.
Gomphidius glutinosus. Gemein.
Hydnum Auriscalpium. Häufig.
H. imbricatum L. Selten.
H. repandum. Sehr häufig.
Hypoxylon vulgare. Ebenso.
Lycoperdon caelatum. Nicht selten; besonders die *var. pusilla*
(Rostk. bei Sturm. III, 5; t. 4).
Lycoperdon constellatum.
L. gemmatum. Sehr häufig (*varr.*).
Lyc. pyriforme.
Peziza abietina.
P. hemisphaerica Hoffm. Selten.
P. vesiculosa Bull.
Polyporus Ribis.
P. versicolor. Sehr gemein.
Rhymovis involuta. Ebenso.
Spathulea flavida. Häufig.
Thelephora hirsuta. Sehr gemein.
T. palmata. Sehr häufig. Die *var. digitata* (Sow t. 156) selten.
T. purpurea.

II. Darmstadt.

Darmstadt liegt an der nordwestlichen, in Syenithügel auslaufenden Ecke der Bergstraße und des Odenwaldes, 450' ü. M., auf etwas geneigter, nach dem Rheine abfallender Fläche. Jene Hügel, welche kaum über 800' aufsteigen, sind durchweg mit grobkörnigem Syenitsande bedeckt und, zumal nach Süd, mit Buchenhochwald bekleidet; nach Ost und Nordost

flacht sich die Gegend ab, und der Buchwald, stellenweise mit wenigen Eichen untermischt, steht hier auf Rothtodt liegendem oder Augitporphyr, deren Oberfläche einen etwas schweren Boden, doch selten wirklich lettig, bildet. Die von diesen Waldungen halbseitig umschlossene Ackerflur, in deren Mitte Darmstadt gerade am Uebergange des Syenitbodens und des Todt liegenden (nebst Augitporphyr) in die ganz flache Region des Dünensandes liegt, ist nach Norden hin offen. Nach Nordwest, West und Süd aber schliessen ausgedehnte Kiefernwaldungen den Horizont ab, welche stellenweise bis auf wenige Minuten der Stadt sich nähern und in breiter Zone von mehr als einer Stunde Durchmesser durchaus auf genanntem Sandboden stehen.

Sarothamnus vulgaris und *Pteris aquilina*, auf dem schweren Boden Gießens seltene Erscheinungen, sind hier überall in größter Menge verbreitet; *Calluna*, *Vaccinium Myrtillus* treten allerwärts auf, und unter den Kiefern findet sich häufig die *Pyrola umbellata*, welche bei Gießen gänzlich fehlt. Häufig findet sich auch auf diesem etwas kalkreichen Sandboden *Eryngium campestre* und *Dianthus Carthusianorum*; ferner *Euphorbia Cyparissias* und *Gerardiana*.

In mykologischer Hinsicht ist nun der Unterschied in der Flora der Kiefernwaldungen von jener der Laubwaldungen hervorzuheben, doch ist derselbe nicht überall gleich bedeutend, was durch die Aehnlichkeit des Bodens — hier stellenweise Syenitsand oder -Grufs, dort Dünensand — wahrscheinlich von demselben Gebirge abgeflößt — begreiflich wird.

Für den Laubwald charakteristisch sind: *Clavaria flava*, *Botrytis*, *Agaricus Prunulus*, *Craterellus cornucopioides*, *Polyporus confluens*; während die Kiefernforste *Helvella esculenta*, *crispa*, *Hydnum ferrugineum*, *Geaster* und *Thelephora caryophyllea* bergen.

Uebersicht der Hauptformen:

<i>Agaricus aeruginosus</i> Curt. (<i>Psalliota</i>).	<i>A. Oreades</i> (<i>Marasmius</i>).
<i>A. cristatus</i> Bolt. (<i>Lepiota</i>).	<i>A. pascuus</i> P. (<i>Nolanea</i>).
<i>A. cyathiformis</i> (<i>Clitocybe</i>).	<i>A. pica ceus</i> Bull. (<i>Coprin</i>). Selten.
<i>A. deliciosus</i> (<i>Lactarius</i>).	<i>A. procerus</i> (<i>Lepiota</i>). Häufig.
<i>A. equester</i> (<i>flavo-virens</i> P. (<i>Trichol</i>)).	<i>A. Prunulus</i> (<i>Clitopil</i>).
<i>A. excoriatus</i> (<i>Lepiota</i>).	<i>A. radicans</i> (<i>Collyb</i>).
<i>A. extinctorius</i> Bull. (<i>Coprinus</i>).	<i>A. squarrosus</i> (<i>Pholiota</i>).
<i>A. fascicularis</i> (<i>Hypholoma</i>).	<i>A. stypticus</i> (<i>Panus</i>).
<i>A. Hypnorum</i> Batsch. (<i>Galera</i>).	<i>A. terreus</i> Fr. (<i>Trichol</i>). Häufig.
<i>A. laccatus</i> Scop. (<i>Clitoc</i> .) Besonders häufig die violette Form.	<i>A. torminosus</i> Schff. (<i>Lactar</i>).
<i>A. mastoideus</i> Fr. (<i>Lepiota</i>).	<i>Boletus bovinus</i> .
<i>A. melleus</i> (<i>Armill</i>).	<i>B. edulis</i> .
<i>A. muscarius</i> (<i>Amanita</i>).	<i>B. granulatus</i> . Sehr häufig.
<i>A. nebularis</i> Batsch. (<i>Clitoc</i>).	<i>B. piperatus</i> .
<i>A. nudus</i> (<i>Trichol</i>).	<i>B. strobilaceus</i> . Fr. Selten.
	<i>B. variegatus</i> Fr.

- Bovista gigantea*.
Calocera viscosa Fr.
Cantharellus aurantiacus Wulff.
 Häufig.
C. cibarius L.
C. lobatus Fr. Torfmoor bei Pfungstadt.
Clavaria flava.
C. Botrytis.
C. cristata P. (weiß).
Craterellus cornucopioides. Häufig.
Cyathus Crucibulum Hoffm.
C. Olla P. (*laevis*).
Daedalea quercina.
Geaster coliformis! Karlshof unter Weißbuchegebüsch.
G. fimbriatus Fr. Häufig.
G. fornicatus. Selten.
G. mammosus. Fr. Selten.
G. striatus Fr. (Mich. t. 100, f. 2).
Gomphidius glutinosus.
Helvella crispa Fr. (*leucophaea*) Häufig.
Hydnum Auriscalpium.
H. ferrugineum Fr.
- H. nigrum* Fr. Selten.
H. repandum. Häufig.
Hypoxyylon vulgare.
Irpex pendulus Fr.
Lycoperdon gemmatum. Häufig, auch die *F. papillatum* Fr. (Schff. t. 184, f. 4).
L. pusillum. Häufig.
Peziza Acetabulum L.
P. hemisphaerica Hoffm.
P. nigrella P. Unter Fichten.
P. onotica P. Selten.
P. tuberosa.
Polyporus cristatus Pers. Fr.
P. confluens.
P. frondosus Fr.
P. perennis Lk. Fr. Häufig.
Scleroderma vulgare Fr.
Sistotrema confluens P.
Spathulea flavida P.
Thelephora quercina (*Corticium*).
T. caryophyllea. Häufig.
T. hirsuta W.
T. palmata Fr.

Während nun die Pilzflora der Laubwaldungen um Darmstadt im Vergleiche zu der bei Gießen bei aller Verschiedenheit des Bodens wenig Unterschied in der Qualität, wenn auch in der relativen Häufigkeit der vorherrschenden Pilzformen, zeigt, so ist dagegen die Differenz der vorherrschenden Schwämme in den sandigen Kiefernwaldungen eine um so auffallendere. Sie findet ihre Erklärung theils und vorzüglich in der genannten Beschaffenheit des Bodens, wie sie bei Gießen nur ausnahmsweise und ganz beschränkt vorkommt; theils in dem Vorhandensein zahlreicher sehr alter Kiefernstämmen, während in der Umgegend von Gießen diese meistens noch jung sind, und nur sehr wenige Bestände etwa 80 Jahre erreicht haben mögen.

So ist für den Sandboden von Darmstadt besonders charakteristisch die Häufigkeit von *Lycoperdon gemmatum* var. *papillatum* und von *L. pusillum*, welche, entsprechend der meist schweren Beschaffenheit des Bodens, bei Gießen nur ganz ausnahmsweise angetroffen werden. Dasselbe gilt von *Polyporus cristatus*; von Geastern ist bei Gießen nur einmal der *hygrometricus* und *fimbriatus* gefunden worden, während diese merkwürdigen Gewächse bei Darmstadt verhältnißmäßig nicht selten sind und in mehreren Formen vorkommen. Nicht beobachtet sind bis jetzt bei Gießen *Irpex pendulus* auf alten Kiefern), sowie die bei Darmstadt auf

dem Sandboden der Kiefernwälder vielfach verbreiteten : *Helvella crispa* f. *leucophaea* und *Hydnum candicans*. Dagegen hat die Flora von Gießen die oben genannten Rain- und Triftenpilze voraus, welche bei Darmstadt theils selten sind, theils ganz fehlen. Hervorgehoben zu werden verdient, daß *Ag. compester*, sonst gewöhnlich auf sonnigen Rasenplätzen vorkommend, in der Gegend von Darmstadt, wo solche Stellen in Folge des lockeren Sandbodens seltener sind, ganz gewöhnlich in den Waldungen sich findet.

III. Herrenalb.

Herrenalb, im nördlichen Schwarzwalde württembergischen Antheils, halbwegs zwischen Wildbad und Baden-Baden, liegt in einer schönen, romantischen Gegend am Zusammenflusse mehrerer Seitenbäche in die Alb, 1135 p. Fuß ü. M., rings umgeben von hohen Bergen, welche sich etwas isolirt neben- und aneinander schieben. In östlicher und südöstlicher Richtung gehen diese in ausgedehnte Hoehflächen über, von denen das benachbarte Hohloh in die Region der Krummholzkiefer (*Pinus Pumilio*) aufsteigt, 3268' hoch, also höher als der mit derselben Holzart bedeckte Kniebis (2560') ist und zu den höchsten Punkten des Schwarzwaldes gehört. Die Sohle der engen Thäler ist mit Rieselwiesen und spärlichem Ackerlande bekleidet, die Höhen sind überall mit Weifstannen-Hochwald bedeckt, welcher Baum nur untergeordnet von Rothtannen, Kiefern („Forchen“), Rothbuchen, Eichen („*Quercus sessiliflora* weitaus vorherrschend“, Schütz, Flora des Schwarzwaldes) und Weifsbuchen verdrängt wird. Das Gestein ist überwiegend Buntsandstein, stellenweise tritt auch Granit und Rothtodtliegendes auf, ohne jedoch auf die Pflanzendecke einen merklichen Einfluß zu äufsern. Diese geognostischen Verhältnisse bedingen eine gewisse Aehnlichkeit der Flora mit jener des analog beschaffenen Waldgebirges im gegenüberliegenden Theile der niederen Vogesen (um Niederbronn), sowie mit dem hessischen Antheile des Odenwaldes, wenn auch mehr in der Qualität der Vorkommnisse, während die relative Häufigkeit der einzelnen Arten zum Theil sehr verschieden ist. In beiden letztgenannten Gebirgen ist Laubwald (meist Buchen, auch Eichen) durchaus vorherrschend; die Weifstanne, massenhaft in den oberen Vogesen, fehlt in Niederbronn und ist im Odenwald nur durch Einen Bestand (bei Wembach) vertreten. Ebenso kommt die Stechpalme (*Ilex Aquifolium*) im Odenwalde nur am Neckar vor (Hirschhorn, Neckarsteinach), sowie ich dieselbe auch in den tiefen Waldungen um Niederbronn nicht angetroffen habe; während dieselbe um Herrenalb äufserst verbreitet ist. *Prenanthes purpurea* dagegen, durch den Odenwald und die Bergstrafse fast überall vorkommend, fehlt auch bei Herrenalb nirgends. Beide, sowie *Digitalis purpurea* (letztere im Odenwald auf Buntsandstein überall, in der Bergstrafse auf Granit und Syenit selten; auch in den oberen Vogesen verbreitet), kommen um Herrenalb sowohl auf Buntsandstein, als auf Granit und auf Todtliegendem vor. *Pteris aquilina*, *Sarothamnus* und *Calluna vulgaris* sind dem nördlichen Schwarzwalde und dem Odenwalde gemeinsam; wäh-

rend *Vaccinium uliginosum* und *Vitis idaea*, im Schwarzwalde auf Hochpunkten äußerst verbreitet, im Odenwalde zwar vorkommen, aber nur ganz vereinzelt.

Das Unterholz besteht aus *Rhamnus Franqula* („Vogelbeere“ oder „Teufelsbeere“), *Sorbus aucuparia* („Geishecke“), *Sorbus Aria* („Mehlbaum“), *Genista pilosa* u. dgl. *Adenostyles albifrons*, auf der „Teufelsmühle“ (2809') einzeln von mir beobachtet, bildet eine weitere Verwandtschaft mit den hohen Vogesen.

Eine interessante Analogie mit den nördlichen Vogesen (Niederbronn) zeigt sich in dem Vorkommen einer rein gelben Form des überall verbreiteten *Melampyrum pratense*; doch ist die Blüthe weniger tief goldgelb gefärbt (übrigens ohne Roth), auch ist sie kleiner, als in den Vogesen, wo sie genau in der von **Treviranus** für Neustadt a. d. Haardt, also in der nördlichsten Fortsetzung dieses Gebirges mit analoger Gesteinsart, beobachteten Gestalt und Farbe sich vorfindet (vgl. bot. Ztg. 1860, S. 337). Im Odenwalde fehlen dagegen beide rein gelben Formen.

Kalkpflanzen kommen bei Herrenalb nicht vor. So findet sich *Sedum album* nur auf Mauern; es fehlen *Bupleurum falcatum*, *Asperula cynanchica*, *Coronilla varia*, *Dianthus carthusianorum*, *Prunella grandiflora*, sonst in der Rheingegend verbreitet. Merkwürdiger Weise fehlt auch, trotz dem Sandboden, *Euphorbia Cyparissias*, welche, wie *Mentha rotundifolia*, von der Rheinfläche her über Ettlingen nur eine kurze Strecke längs diesem Seitenthale (der Alb) aufwärts gehen; eine Eigenthümlichkeit, welche sich bezüglich der letzteren Pflanze, soweit meine Beobachtungen reichen, durch das ganze mittlere Rheingebiet in völlig gleicher Weise wiederholt und wohl eine eingehende Untersuchung verdiente.

Was die Pilzflora um Herrenalb besonders begünstigt, ist theils die unberührte, wilde Beschaffenheit der feuchten, düsteren und ausgedehnten Waldungen, die Häufigkeit der Schluchten, namentlich aber die besondere Art der Waldbenutzung. Es werden nämlich die Stämme der Weifstanne, welche auf der Murg, der Eiach und anderen Flüschen fortgeschafft, oder zu der schwunghaft betriebenen Köhlerei verwendet werden, stets in einer Höhe von 4 bis 5 Fufs über dem Boden abgehauen; der zurückbleibende Stumpf ist der beliebigen Privatbenutzung der Ortseinwohner überlassen. Da nun die Bevölkerung sehr dünn ist, so fällt bei weitem der grösste Theil dieser Stümpfe der Verwesung anheim und bedeckt sich bald mit einem dichten Filze von Moosen, worunter *Hypnum undulatum*, zahlreichen Arten von Cladonien, *Biatora icmadophila* und holzbewohnenden Pilzen, unter welchen namentlich *Agaricus lignatilis*, *Hydnum gelatinosum* und *Calocera viscosa* die Aufmerksamkeit auf sich ziehen; während am Fusse dichte Büsche von Farnen (*Blechnum Spicant*, *Aspidium Filix mas* und *femina*), *Oxalis Acetosella*, sowie stellenweise *Lycopodium clavatum* („Bärenklawe“) sich ansiedeln. Das Ueberwallungsphänomen sieht man häufig an diesen Strünken, während Aeste und Zweige der Hochstämme sehr gewöhnlich zahlreiche knollenförmige Anschwellungen bis zu 5 Zoll Länge und 3 Zoll Dicke zeigen, welche nicht selten mit der Bildung von Hexen-

besen verbunden sind und wahrscheinlich von Insectenverletzungen herühren.

Die von mir im September um Herrenalb beobachteten größeren Pilze sind nun folgende. Ich bitte damit zu vergleichen, was ich bezüglich der vorherrschenden Pilzformen im oberen, südlich von hier gelegenen Theile des Schwarzwaldes früher in der botan. Zeitung (1853, Nr. 9 und 10) mitgetheilt habe.

- Agaricus alliaceus* Jacq. (*Marasmius* Fries *Epicrisis*).
A. caliginosus Jungh. (*Panaeolus*).
A. campester L., selten, bei Moosbronn.
A. cinnamomeus L. *conformis* (Cortin.).
A. deliciosus (*Lactar.*), einzeln.
A. flavidus Schaef. (*Derm.*), auf Weifstannen.
A. galericulatus Scop. (*Mycena*). Ebenso.
A. lacatus (*Clitoc.*); fuchsroth; überall häufig, seltener violett.
A. lateritius (*Hyphol.*).
A. lignatilis Fr. (*Pleur.*), an Weifstannen.
A. muscarius (*Aman.*), wenig häufig.
A. mutabilis (*Derm.*), auf Weifstannen.
A. pantherinus (*Aman.*).
A. pascuus P. (*Nolan.*). Auf der Schirsighalde.
A. phalloides Rbh. (*Aman.*).
A. piperatus (*Lact.*), einzeln.
A. pratensis P. (*Hygr.*), fleischfarbledergelb.
A. radicans (*Collyb.*).
A. rubescens (*Aman.*).
A. stypticus (*Panus*), auf Weifstannen.
A. variegatus Scop. (*Trichol.*).
Boletus bovinus L., häufig.
B. edulis.
B. elegans Fr. (Grev. I, 183).
B. luridus Schff.
B. parasiticus auf *Scleroderma vulgare*.
B. scaber (*aurantiacus*).
B. strobilaceus Scop. (Pers. myc. e, t. 19).
B. variegatus Fr.
Cantharellus cibarius, „Pffferling, Rehling“.
Cordyceps ophioglossoides auf *Elaphomyces granulatus* am Ostabhänge des Mauzensteins, auch sonst stellenweise.
Daedalea quercina.
Dacrymyces stillatus Nr. (Weifstannen).
Elaphomyces granulatus.
Fistulina hepatica.
Geoglossum viride, Buchwald, selten.
Hydnum gelatinosum Scop., auf Weifstannen, am Wege nach der Teufelsmühle.
Hydnum repandum, wenig häufig.
Lenzites variegata Fr. häufig.
Leotia atro-virens P.
Leotia lubrica, selten.
Lycoperdon gemmatum, selten.
Peziza aurantia Oeder, auf Sandboden, auch an Eichenstämmen nahe der Erde.
Phallus impudicus (*non vidi*, nach fremden Angaben, „Hirschbrunft“).
Polyporus adustus Fr.
Polyporus biennis Bull. (*teste* Fries).
P. perennis Fr.
P. pes Caprac P. Auf Sandboden, einzeln.
P. picipes Pers. (ic. pict. t. 4).
P. versicolor Fr., häufig.
P. zonatus Fr., auf Weifstannen.
Pyronema marianum Car., häufig; die entwickelte *Peziza ophalodes* nicht bemerkt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde](#)

Jahr/Year: 1865

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Hermann

Artikel/Article: [Mykologische Vegetationsbilder in Skizzen 59-70](#)